

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg. Redaktion: N. Wiehle, Linden-Straße Hannover. Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Lud. Stidel, Frankfurt a. M., Große Spillingsgasse 8. Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Straße Hannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

№ 4. Hannover, den 22. Januar 1898. 8. Jahrgang.

## Die Arbeiterinnen-Organisationen als Pioniere des Sozialismus in England.

F. H. In der englischen Arbeiterbewegung hat sich seit den letzten Jahren eine große Veränderung bemerkbar gemacht. Noch im Jahre 1890 konnte Professor Munro aus Manchester auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik zu Frankfurt a. M. erklären: „Unser Gesamteindruck in England ist der, daß die Gewerksvereine England vor einer bössartigen Ausgestaltung des Sozialismus gerettet haben.“ Und diese Ansicht theilten alle hervorragenden Kenner der englischen Arbeiterbewegung.

Aber schon die nächsten Jahre brachten einen gewaltigen Umschwung der Dinge. Auf den Kongressen zu Liverpool und Newcastle, mehr noch auf denen zu Glasgow und Belfast zeigte es sich, daß die sozialistische Strömung nach der Richtung der festländischen Sozialdemokratie auch in den Reihen der englischen Gewerksvereine immer mehr an Boden gewann. Als aber nun gar im Jahre 1894 zu Norwich, auf dem 28. Kongress der organisierten englischen Arbeiter, die von Kidge und Keir Hardie gestellte sozialistische Resolution, welche eine Verstaatlichung alles Privateigentums verlangte, mit 219 gegen 61 Stimmen angenommen wurde, da gerieten selbst die nüchternsten Beobachter der englischen Arbeiterbewegung in Erstaunen. Nein, das hatte man nicht vermuthet, denn damit war ja der radikale Kollektivismus auch formell seitens der Gewerksvereinsdelegirten als Programm angenommen.

Wenn nun auch die alten Gewerksvereine für die ihnen im Jahre 1894 bereitete Niederlage Revanche nahmen, indem sie auf dem am 2. September 1895 zu Cardiff abgehaltenen Kongress eine weittragende Umänderung der Geschäftsordnung durchsetzten, die ihnen wieder das Heft in die Hand gab, so läßt sich doch nicht verkennen, daß der radikale Sozialismus in England große Fortschritte gemacht hat. Die gleich nach Schluß des Norwicher Kongresses in London abgehaltene Versammlung leitete eine lebhafteste Agitation ein, und den Agitatoren fehlte es nicht an Energie und Begeisterung, den beiden wichtigsten Erfordernissen einer erfolgreichen Agitation.

Zwei Momente sind es besonders, die dem radikalen Sozialismus in England den Boden ebnet: Die Arbeitslosigkeit und die rapide Zunahme der Frauenarbeit. Die immer mächtiger auftretende Konkurrenz der alten und neuen Kontinente hat in England eine anhaltende Depression der wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufen, die wiederum die industrielle Reservearmee täglich vermehrt, so daß Keir Hardie selbst die Schaar der in vollster Arbeitskraft stehenden Männer ohne Arbeitsgelegenheit als den Kern der sozialen Frage unserer Tage bezeichnet. Durch die täglich steigende Konkurrenz der weiblichen Arbeit — die nach Berichten der jüngsten Arbeiterkommission in den der Frau bis jetzt zugänglichen Arbeitszweigen an Zahl stärker zunimmt, als die der männlichen Arbeiter — wird die Schaar der Arbeitslosen noch vermehrt. Nach dem Bericht des Labour Department im Handelsministerium sind allein in der Textilindustrie Großbritanniens gegenwärtig 628 000 Frauen beschäftigt, welche speziell in der Arbeit des Webens und Wollkämmens den Männern die größte Konkurrenz machen. Schon im Jahre 1861 kamen auf je 100 Männer der Baumwollindustrie 130 Arbeiterinnen; im Jahre 1871 aber war die Zahl der Letzteren bereits auf 148 und 1881 bereits auf 164 gestiegen. Dasselbe Anwachsen der weiblichen Arbeit zeigt sich auch in anderen Berufsgruppen, so in der Kammgarnspinnerei und im Band- und Seidengewerbe. Im Schneidergewerbe entfiel 1871 1 Arbeiterin auf je 3 Arbeiter; 1881 war dieses Verhältnis bereits auf 1 zu 2 gestiegen.

Nach den weiteren statistischen Nachweisen hat sich dieses Ueberwachsen der weiblichen über die männlichen Arbeit seit 1881 noch erheblich gesteigert, und zwar lediglich deshalb, weil die Frauenarbeit um ca. 50 Proz. billiger ist, als Männerarbeit. Die besten Beispiele für diese Thatsache liefert Gertrud Döhrenfurt in ihrem

interessanten Aufsatz: „Die gewerkschaftliche Bewegung unter den englischen Arbeiterinnen.“\*) Dort heißt es: „In den verschiedensten Gewerben vollzieht sich der gleiche Prozeß; und an allen Orten in den nördlichen Industriebezirken Schottlands, wie in den Leinwandfabriken Irlands, ja selbst in den Schmiedewerkstätten von Staffordshire und in den Webereien Yorkshires — kurz, überall ertönt derselbe Nothschrei, daß die Frau den Mann aus dem Gewerbe verdrängt, weil sie um den halben Lohn arbeitet.“ Das gelte nicht nur für Zeitlohn, sondern auch für Stücklohn und für alle Arten von Arbeit. Die verhältnismäßig geringen Bedürfnisse der Frau in materieller und geistiger Beziehung werden als Grund hierfür angegeben.

Die weibliche Arbeit, erst als Nebenbeschäftigung der Töchter angesehen, wurde nach und nach zum Konkurrenzrenten des Mannes. Das billige Angebot der Frauenarbeit führte naturgemäß dazu, eine steigende Menge gesunder, kräftiger Männer arbeitslos zu machen, und das Endergebnis ist, daß auch die verheiratheten Frauen in die Fabrik gehen müssen, um mit Vernachlässigung ihrer Hausfrauen- und Mutterpflichten den Unterhalt für die Familie zu erwerben, während die Männer, zum unfreiwilligen Müßiggang verurtheilt, die Rolle der Hausfrau übernehmen. Kann nach dem oben Angeführten die steigende Zahl und der Einfluß der weiblichen Arbeit nicht mehr in Frage kommen, so fehlte den Arbeiterinnen doch noch vielfach das Machtgefühl, welches eine starke Organisation allein verleihen kann.

Die Ueberzeugung hat sich denn auch in den Gewerksvereinen der Männer Bahn gebrochen, daß nur durch strikte Organisation der weiblichen Arbeiter — deren Arbeit ihrer ganzen Natur nach noch mehr auf den Schutz der Vereine angewiesen ist, als die männliche — dem Unterangebot der billigen Frauenarbeit ein Ende gemacht werden kann. Die amerikanischen Arbeiterinnen waren die ersten, welche festgeschlossene Organisationen der weiblichen Arbeit schufen, und in England gebührt der Arbeiterin Mrs. Patterson das Verdienst, im April 1874 den ersten Anstoß zur Organisation der Arbeiterinnen gegeben zu haben. Ihr Vorschlag, Gewerksvereine für weibliche Arbeiter zu gründen, erregte die Aufmerksamkeit weiter Kreise und schon nach kurzer Zeit kam es zur Gründung eines Bundes zur Organisation der weiblichen Arbeit, der durch zahlreiche Schriften und Meetings lebhafteste Propaganda für die Gründung weiblicher Gewerksvereine machte. Diese Organisation („Womens Protective and Provident League“) übernahm nicht nur die Kosten für die Organisation der Arbeiterinnen, sondern bildete auch ein Einigungsamt gegenüber den Unternehmern und sammelte außerdem noch genaues Material über die Lage der weiblichen Arbeit, so daß die Liga bald der Mittelpunkt aller Bestrebungen zur Hebung der weiblichen Arbeit in England wurde. Als Hauptzweck betrachtete man jedoch die Gründung weiblicher Gewerksvereine, und der erste Versuch wurde bei den Londoner Buchbinderinnen gemacht. Dieser Versuch glückte, und schon im ersten Jahre (1875) hatte die Union der Buchbinderinnen eine Einnahme von 900 Pfund Sterling zu verzeichnen. Dadurch mutig gemacht, gründete man im selben Jahre noch 5 weitere Frauen-Gewerksvereine, unter welchen diejenigen der Buchbinderinnen und Tapeziererinnen den größten Erfolg hatten.

Bei diesen Gründungen zeigte es sich, daß in den ausschließlich weiblichen Berufsgruppen die wenigsten Erfolge zu erzielen sind und alle Anstrengungen, die im Verlauf von 20 Jahren gemacht wurden, konnten daran nichts ändern. Nur da gedieh die Organisation vorzüglich, wo sie Männer und Frauen vereinigte. In der Gesellschaft der Männer haben sich die Frauen zu tüchtigen Mitgliedern herangebildet, die mit ihren männlichen Kollegen zusammen streifen und muthig und geduldig alle Entbehrungen tragen. In den selbstständigen Arbeiterinnenvereinen ist dagegen nur ein ganz minimaler Fortschritt zu verzeichnen. Diese Beobachtungen sprechen dafür, so wenig wie möglich die

Organisationen der Männer von denen der Frauen zu trennen, umso mehr, als die Vereinigung beider ein mächtiger Hebel für die Verbreitung des radikalen sozialistischen Gedankens ist.

Seitdem durch den Streit der Dockarbeiter in London der Beweis geliefert wurde, daß auch die schlechtest gelohnten Arbeiter in geschlossener Organisation etwas zu erreichen vermögen, seit dieser Zeit macht die Organisation der weiblichen Arbeiter größere Fortschritte, und wird die Propaganda für dieselbe auch in die Industriebezirke außerhalb Londons getragen. Der 17. Jahresbericht der Liga weist mit Genugthuung darauf hin, daß die Gründung von Gewerksvereinen für weibliche Arbeiter oder die Aufnahme derselben in die bereits bestehenden Vereine der männlichen Arbeiter ständig zunimmt. Durch Verabreichung des Beitrages u. dergl. suchten denn auch die Männergewerksvereine den Beitritt der weiblichen Arbeiter immer mehr zu fördern. Wie G. Döhrenfurt berichtet, gehörten der nationalen Union der Schuhmacher im Jahre 1894 im Ganzen 3216 weibliche Arbeiter an, während in der Textilindustrie die Zahl der weiblichen Mitglieder theilweise die der männlichen Mitglieder erheblich übersteigt. In der Vereinigung der Wollkämpler waren im Jahre 1893 21 000 Frauen gegen 6500 Männer, in jener der vereinigten Weber der nördlichen Grafschaften 43 000 Frauen gegen 29 000 Männer; und wo aus irgend welchen Gründen die Frauen keine Aufnahme in die Gewerksvereine der Männer finden können und deshalb selbstständige Vereine gründen müssen, halten sich die erfahrenen männlichen Vereinsgenossen zur Förderung dieser Vereine verpflichtet. Trotzdem zählen die rein weiblichen Gewerksvereine heute bloß 8700 Mitglieder von insgesamt circa 90 000 organisierten Arbeiterinnen.

Welche Bedeutung diese große Anzahl organisierter Frauen für die Ausbreitung des radikalen Sozialismus bedeutet, ist leicht einzusehen. Ist die Frau überhaupt erst einmal Mitglied einer Organisation ihres Berufes, so wird sie auch, in Folge ihrer größeren Empfänglichkeit für agitatorische Thätigkeit, leichter geneigt, kollektivistische Grundsätze zu vertreten, als das männliche Gewerksvereinsmitglied. Die Bedürfnisse der organisierten Arbeiterin steigen in dem Maße, wie ihr Klassenbewußtsein wächst. Sie empfindet lebhaft die Ungerechtigkeit, die darin liegt, daß man ihr bei der gleichen Arbeitsleistung einen niedrigeren Lohn zahlt, als dem Manne, sie weiß, welcher wichtigen Faktor die Frauenarbeit in der Produktion bildet, und aus diesen und anderen Gründen neigt sie mehr dem radikalen Sozialismus zu.

Nach alledem ist es für die Ausbreitung der sozialdemokratischen Agitation in England von größter Bedeutung, daß die Organisationen der englischen Arbeiterinnen fortgesetzt wachsen. Ist dies der Fall, dann kann auch die Genossenschaftsbewegung, die bisher immer als Gegenmittel gegen den Import des kontinentalen Sozialismus betrachtet wurde, diesen nicht mehr erfolgreich aufhalten; denn auch diese Genossenschaften sind dann zum Untergang verurtheilt. Der alte Unionismus, auf den man in den Kreisen der Gegner der Sozialdemokratie so große Hoffnung gesetzt, kann wohl noch einzelne kleine Erfolge erzielen (wie im Jahre 1895 in Cardiff), aber zu einer erfolgreichen Reaktion gegen die neue Strömung dürfte er schwerlich zu bewegen sein.

Eine allgemeine Ausdehnung des radikalen Sozialismus in England wäre aber auch für den Kontinent von weittragender Bedeutung.

## Bazillen und deren Bekämpfung

auf dem Wege persönlicher, öffentlicher und sozialer Gesundheitspflege.\*)

Es ist in der menschlichen Eigenliebe begründet, die Schuld von sich abzuwälzen und so auch die Ur-

\*) Vortrag des Herrn Dr. med. Schreiber, gehalten am 19. Dezember in der Mitgliederversammlung der Zahlstelle Frankfurt am Main unseres Vereins. (Mühte wegen Raum-mangels bis zu dieser Nummer zurückgestellt werden.)

\*) Braun's „Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik“ VII. Band.



fachen der Krankheiten nicht in verkehrten Lebensgewohnheiten, nicht in den Mängeln öffentlicher Gesundheitspflege, nicht in Mißständen sozialer Natur, sondern anderswo zu suchen.

Die moderne Bazillentheorie kommt dieser menschlichen Schwäche entgegen, indem sie fast allein in dem kleinen Lebewesen, Bazillen, die Wurzel alles Uebels zu erblicken glaubt. (Bakterien, mikroskopische Spaltpilze, Ursache verschiedener Krankheiten. D. N.)

Verschiedene Umstände sind der bakteriologischen Richtung zu Hilfe gekommen, um für ihre Anschauung Stimmung zu machen: die Beherrschung maßgebender Tagesblätter, die allein herrschende Stellung im Reichsgesundheitsamt, die Befestigung eines großen Theiles der Lehrstühle für Hygiene durch ihre Anhänger. Um so mehr erscheint es erforderlich, die Frage zu prüfen, ob die Mittel und Wege der bakteriologischen Richtung die richtigen sind, oder ob der Kampf gegen die Bazillen auf anderem Wege zu führen ist.

Bei allen Versuchen der bakteriologischen Richtung tritt ein Grundfehler zu Tage: Die Ueberschätzung der Bedeutung des Bazillus und die fast gänzliche Nichtbeachtung der persönlichen Gesundheitspflege und der sozialhygienischen Verhältnisse, welche den Bazillen ihre Existenzbedingungen schaffen.

Dies zeigt sich zunächst bei der Cholera. Die Lehre der Koch'schen Richtung von der Fortpflanzung der Cholera auf den Verkehrswegen wird wesentlich durch die Thatfachen widerlegt, daß nur 3 Proz. der Bevölkerung erkrankten, während 97 verschont bleiben, insbesondere aber Altona trotz des fortwährenden Verkehrs mit Hamburg fast cholerafrei bleibt. Dies weist uns vielmehr auf Dispositionen lokaler Natur hin. Im Zusammenhang mit der Ueberschätzung der Bedeutung des Bazillus stehen ferner die Maßnahmen von Desinfektionsmitteln, was Professor Jäger treffend mit einem Kanonenschiefen nach Spazien bezeichnet, sowie die ungeheuren wirtschaftlichen Schäden, welche in Folge der durch die bakteriologische Richtung hervorgerufenen Angstmeierei für Handel und Verkehr sich zeigen; andererseits waren die Heilergebnisse um nichts besser als in der vorbakteriologischen Zeit.

Zweitens ist die Ansteckungsfurcht auf Grund der Ueberschätzung der Bedeutung des Bazillus nicht allein bei der Cholera, sondern auch bei andern Seuchen gesteigert. Mit Recht bemerkt Professor Rosenbach: „Die Ansteckungsfurcht, wie sie sich unter dem Einfluß der bakteriologischen Richtung zeigt, führt zur Vernachlässigung der Gebote der Humanität und Menschlichkeit.“

In Hamburg sehen wir die oberen Zehntausend während der Cholera in Massen in die Seebäder reisen, was die große Erbitterung hervorrief und zu der Erklärung Veranlassung gab, daß die Cholera gut genug sei für das Proletariat.

Täglich nehmen wir wahr, wie Kinder bei Erkrankungen an Masern, Scharlach oder Diphtherie ins Spital gewiesen werden gegen den Willen der Eltern, lediglich in Folge der von den die Anschauungen der bakteriologischen Richtung nachbetenden Ärzten ins Feld geführten Ansteckungsfurcht. Hierbei spielt die irrtümliche, aber weit verbreitete Annahme des Publikums eine große Rolle, als ob ein gefehlter Spitalzwang bestände, während in Wirklichkeit Niemand auf gefehltem Wege gezwungen werden kann, ein Kind dem Spital zu überweisen.

Drittens hat sich die bakteriologische Richtung als eine freizeitsfeindliche und antisoziale bewiesen bei dem Entwurf eines Reichsseuchengesetzes, welches den Charakter eines Bazillenpolizeigesetzes hatte, ohne indeß praktische Maßnahmen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Ursachen zu machen. In Folge der regen Gegenagitation ist der völlig verfehlte Entwurf glücklicherweise nicht zum Gesetz erhoben worden.

Viertens zeigt sich der unheilvolle Einfluß der bakteriologischen Richtung bei dem mit lärmender Reklame voreilig hinauszugesandten Diphtherie-Heilserum. (Galskrankheitsmittel, auch Bazillentödtungsmittel. D. N.) Verschiedene Umstände sind in dieser Angelegenheit geeignet, das Publikum irre zu führen.

Erstens ist im Anfangsstadium eine Verwechslung von Diphtherie mit einfacher Halsentzündung möglich, so daß geheilte Halsentzündungen als geheilte Diphtherie in der Statistik mit aufgeführt werden.

Zweitens sind Nachkrankheiten mit tödlichem Ausgange oder mit langer Konvaleszenz (Genesung, Erholung. D. N.) nach Heilung der Diphtherie bei Anwendung des Heilserums nicht selten, so daß dann leicht die Todesursache nicht auf Rechnung der Diphtherie, sondern der Nachkrankheit gesetzt wird und das Heilserum dann entlastet ist.

Drittens muß bei der Art der Reklame zu Gunsten des Heilserums geradezu beim nicht genügend unterrichteten Publikum der Glaube erweckt werden, als ob bei anderer Behandlung der Diphtherie unbedingt der tödliche Ausgang eintreten müßte. Derartigen irrtümlichen Auffassungen gegenüber muß auf die überaus günstigen, durch Jahre lange Erfahrung bewährten Resultate des Naturheilverfahrens hingewiesen werden, welches ein großer Theil der Tagespresse noch vielfach tadelt, während dieselbe Ideen der bakteriologischen Richtung voreilig hinauszusandt.

Der unglückliche Fall Langerhans steht keineswegs allein, es werden aber ähnliche Fälle in Spitälern verurteilt, wenn dieselben eine weniger bekannte Familie betreffen.

Fünftens sind unheilvolle Konsequenzen der bakteriologischen Richtung in der Schwindsuchtsfrage zu Tage getreten. Das Tuberkulin (Heilmittel. D. N.)

ist noch in aller Erinnerung, mit dem Crofosol will man die Tuberkelbazillen (Schwindsuchtsbazillen, auch Eiterstäbchen in der Lunge. D. N.) tödten, wobei indeß die Verdauungsorgane angegriffen werden.

In neuester Zeit sucht Professor Koch mit einem verbesserten Tuberkulin an dem kranken Menschen herumzuspielen, während von greifbaren Vorschlägen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Ursachen der Tuberkulose keine Rede ist.

Alle diese Darlegungen beweisen zur Genüge, daß die bakteriologische Richtung sich auf dem Irrwege bei allen Versuchen der Bekämpfung der Seuchen befindet hat.

Die Bazillen bedeuten im Organismus ungefähr das, was die Agitatoren im Staatsleben sind.

Die Maßnahmen der Bakteriologen sind das Gegenstück zu dem Vorgehen der Scharfmacher und Spindel. Wie die Einen in ihrem Vorgehen das Staatswohl gefährden, so erweisen sich die Anderen als Feinde der Volksgesundheit. Deshalb muß der Kampf gegen die Bazillen anders geführt und darauf Bedacht genommen werden, die Ursachen der Bazillen zu beseitigen. Bei der Cholera hat sich das Naturheilverfahren in günstiger Weise bewährt. Wenn sich dasselbe bei der Hamburger Epidemie nur in beschränktem Maße Geltung verschaffen konnte, so lag dies daran, daß ein Gesuch um Ueberlassung einer Baracke von dem Senat abgelehnt wurde mit der Begründung, es sei Alles in der Sache geschehen, indem man Herrn Geheimrath Koch habe kommen lassen.

Dies beweist zur Genüge, daß die bakteriologische Richtung nur durch äußere Handhabung der Amtsgewalt herrscht und nicht durch logische Gründe.

Es scheint daher geboten, daß die bakteriologische Richtung ihres anschließlichen Charakters im Reichsgesundheitsamt entthone wird, so daß auch Männer anderer Richtungen dort Sitz und Stimme bekommen, um auf diese Weise eine Kontrolle der verschiedenen Richtungen der Heilkunst zu ermöglichen.

Das Naturheilverfahren giebt uns die Mittel und Wege an in der Bekämpfung und Verhütung bazillärer Krankheiten und auch der Cholera, soweit die persönliche Gesundheitspflege in Betracht kommt. Dies genügt aber nicht allein. Vielmehr müssen Maßnahmen öffentlicher und sozialer Natur hinzutreten. Es muß mit den Bazillenherden in den minder begünstigten Vierteln ausgeräumt werden. Dazu ist es aber wieder erforderlich, daß Männer in die Stadtparlamente gewählt werden, welche auch für Fragen dieser Art Herz und Verstandnis haben, und erscheint hierzu die Aufhebung des Wahlzensus die erste Vorbedingung.

Für die Errichtung eines Instituts für Serumforschung in Frankfurt a. M. wurde das Beispiel Hamburgs ins Feld geführt und die Sache so hinzustellen gesucht, als ob der Mangel eines ausreichenden bakteriologischen Instituts die Ursache der Cholera gewesen wäre.

Nicht dies war die Ursache, sondern vielmehr der Mangel eines gerechten und sozialen Denkens der herrschenden Klasse, ein Mangel, der in seiner ganzen Schroffheit und Rücksichtslosigkeit bei dem letzten Arbeiterstreik zu Tage getreten ist.

Bezüglich der ursächlichen Verhältnisse von Kinderkrankheiten, wie Masern, Scharlach und Diphtherie, erscheint die Errichtung von Betriebswerkstätten erforderlich, indem gerade die elenden Verhältnisse der Hausindustrie zum Theil die Brutstätten der Bazillen bilden, wie bei dem letzten Konfektionsarbeiterstreik mit Recht hervorgehoben wurde.

Von besonderer Wichtigkeit ist endlich die Bekämpfung der Tuberkulose.

Anwendung des Wassers und verschiedener Kräuter hat sich als günstig erwiesen. Die Bedeutung der Luftkuren wird immer mehr anerkannt und durch Errichtung von Konvaleszenten- und Lungenheilstätten auch den Mitgliedern der Krankenkassen mehr zugänglich gemacht. Diese bewährten Faktoren werden durch die bakteriologische Richtung niemals außer Kurs gesetzt werden.

Warum wird aber trotz alledem eine Anzahl von Tuberkulosen unheilbar? Dies liegt einerseits daran, daß häufig die Krankheit in den ersten Stadien, wo Heilung erreichbar ist, von den Patienten in Folge eines weit verbreiteten Optimismus in ihrer Bedeutung unterschätzt und so der richtige Zeitpunkt zur Heilung verpaßt wird. Die zweite Ursache beruht darin, daß nicht selten Verhältnisse wirtschaftlicher Art einer Gesundung im Wege stehen. Die Schädlichkeiten des Staubes in verschiedenen Betrieben bilden die Brutstätten des Tuberkelbazillus und zwar in besonders hohem Maße, wenn mangelnde Ventilation, ungünstige Lohnverhältnisse, zu lange Arbeitszeit, ungenügende Aufsicht des Fabrikinspektors hinzukommen. Somit ist es erforderlich, in der Bekämpfung des Tuberkelbazillus diese ursächlichen Verhältnisse zu beseitigen oder wenigstens zu bessern.

In erster Linie gehört dazu Verständnis für die Wichtigkeit der Organisation. Wo eine gute Organisation vorhanden ist, da gelingt es schon, gesündere Arbeitsbedingungen und besseren Arbeiterschutz zu erlangen. Ferner ist es notwendig, in gesundheitschädlichen Betrieben die Verkürzung der Arbeitszeit gesetzlich festzulegen. Da der Reichstag neuerdings eine Resolution in diesem Sinne angenommen hat, so wäre es eine wichtige Aufgabe der Krankenkassen, mit dem statistischen Material in der Schwindsuchtsfrage an die Deffentlichkeit zu treten und die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit in gesundheitschädlichen Betrieben zu erwirken. Drittens müssen dem Fabrik-

inspektor praktische Bazillenforscher an die Hand gegeben werden, eine Aufgabe, die von intelligenten Arbeitern vollständig erfüllt werden kann. Dies klingt allerdings sonderbar, und man könnte einwenden, was versteht so ein Arbeiter von Bazillenforschung, indem derselbe kein Mikroskop handhaben kann, geschweige denn Bazillen, Bakterien und Coccen unterscheiden kann, solche Aufgabe könnte doch nur ein Geheimer Medizinalrath erfüllen. Sehr wahr, ein Arbeiter kennt allerdings diese feinen Unterschiede nicht, er weiß es aber sehr genau, woher diese Bazillen kommen, jedenfalls besser als ein Geheimer Bazillenrath, der die feinen Unterschiede kennt und vielleicht auch neue Bazillen entdeckt, der aber entweder nicht weiß, daß die Bazillen die Produkte mangelnder gesundheitlicher Einrichtungen und menschlicher Rücksichtslosigkeit sind, oder es vielleicht auch nicht wissen will.

Gewissenhafte und wirtschaftlich unabhängige Fabrikinspektoren haben die Wichtigkeit dieses Grundgesetzes anerkannt, indem sie sich ihre Informationen von den Arbeitervertretern holen und bekunden, dadurch mit gesundheitlichen Mißständen in Gewerbebetrieben, d. h. den Bazillenherden, besser aufräumen zu können.

Um so mehr erscheint es erforderlich, die Zulassung von Arbeitervertretern als Assistenten oder Vertrauensmännern zu dem Fabrikinspektorat gesetzlich festzulegen, um einen ungeeigneten, pflichtvergessenen und wirtschaftlich abhängigen Fabrikinspektor an seine Pflicht zu erinnern; denn ein Fabrikinspektor, der seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, ist ein seuchengefährliches Individuum.

Der Kampf gegen die Bazillen ist daher nicht durch Desinfektionsmittel, nicht durch Tuberkulin oder Heilserum und andere Mittel zu führen, sondern durch persönliche, öffentliche und soziale Gesundheitspflege.

## Korrespondenzen.

**Hannover.** In We i s e n t h u r m a. N. h. hatte der Bürgermeister die Abhaltung einer öffentlichen Brauer-Versammlung unterzagt, aber auf zweimalige Anfrage nach den Gründen dieselbe dann telegraphisch genehmigt. Wir wissen nicht, welche Gründe den Herrn Bürgermeister veranlaßt haben, die Versammlung zu inhibiren, da die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung laut preussischen Vereinsgesetz, welches auch in Niedersachsn, Ueberrach, Weichenturm seine Gültigkeit hat, nicht einer Genehmigung der Behörde bedarf, sondern lediglich eine Mittheilung nothwendig ist, daß an dem und dem Tage um die und die Zeit im Lokale so und so eine öffentliche Versammlung stattfindet. Die Behörde hat sofort eine Bescheinigung über die erfolgte Anzeige auszustellen. Uns ist es überhaupt unverständlich, warum die Bürgermeister als Niedersachsn wie Weichenturm auf einmal den Brauereiarbeitern ein so reges Interesse entgegenbringen. Da doch sicher die Einhaltung der von dem Bundesrath erlassenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe in den Brauereien in Niedersachsn, Ueberrach, Weichenturm zc. sehr zu wünschen übrig läßt, so wäre es den Brauereiarbeitern weit lieber und ihnen viel mehr gebieter, wenn sich die Bürgermeister als untere Verwaltungsbehörde es recht angelegen sein ließen, von den Brauereien die strikte Innehaltung der gesetzlichen Sonntagsruhe zu verlangen und, falls sich die gefehlenden Unternehmer nicht bereit finden können, diese ein paar Mal zu recht empfindlicher Strafe zu verurtheilen. Dann wäre den dortigen Brauereiarbeitern zweifellos besser gebieter, besser, als wenn sie abgehalten werden, über ihre Lage zu sprechen, damit sie von dem sozialdemokratischen „Gift“ nicht angesteckt und die Herren dort aus ihrer „Humanität“ und „Christenliebe“ nicht aufgegriffen werden. Die Brauereiarbeiter aber spüren Christenliebe alle Sonntage, wenn sie während der Nacht und Nachmittags arbeiten müssen, und denken anders darüber, als die Herren Bürgermeister, deren Arbeitszeit keine 13- bis 15stündige ist, die an Sonntagen nicht zu arbeiten brauchen und bedeutend besser für ihre Arbeit bezahlt werden, als die Brauereiarbeiter für ihre gesundheitschädliche Arbeit. Öffentlich lassen sich die dortigen Brauereiarbeiter durch nichts bezirren, sondern machen von ihrem Koalitionsrecht den Gebrauch, den sie für richtig halten, unbekümmert darum, ob es den Unternehmern, Braumeistern oder auch schließlich den Bürgermeistern passend.

**Hannover.** Ueber die Arbeitsverhältnisse in der Brauerei Scharpenohl in Bochum erhalten wir folgende Schilderung: Es werden ca. 14 Burschen beschäftigt, die fest antreten müssen, wollen sie die zu verrichtende Arbeit bewältigen. Seit dem Vorjahre ist ein neuer Oberbursche Namens Romanowski dortselbst, welcher eher für eine Verlängerung statt Verkürzung der Arbeitszeit zu haben wäre. Die Kollegen haben dem 23. Oktober im Gärkeller beschäftigt. Die Kollegen haben demselbst abwechselnd täglich Abends 2 1/2 Stunden Verlaufen, wofür sie andern Tags bis 9 Uhr schlafen können. Der Kollege hatte nun am 8. Januar auch Verlaufen und muthete der Oberbursche diesem zu, sich am Sonntag, wo sämtliche Leute nicht arbeiten, mit Schlaf zu entschuldigen. Als am Montag, den 10. Januar, der Kollege liegen blieb in dem guten Glauben, daß das Abschlafen der Nebenarbeit doch nur an Werktagen stattfinden könne, wurde er vom Oberburschen A. entlassen. Dieser theilte dem Braumeister mit, daß es dem Kollegen nicht mehr passe. Ebenfalls ist das nicht die richtige Handlungsweise des Oberburschen, von dem wir erwarten, daß er sich in der am 16. Januar stattfindenden Versammlung verantworten wird.

**Berlin.** Herr Brauereibesitzer Bölow einer- und Herr Brauereibesitzer Hoppoldt, als Vorsitzender des Vorstandes des Vereins der Brauereien Berlins und der Umgegend, andererseits haben sich in der Angelegenheit des Austritts des Herrn Bölow aus dem Verein und der hierdurch erfolgten Entziehung der Benutzung des Arbeitsnachweises für Herrn Bölow geäußert, und sind natürlich beide Theile „im Recht“. Herr Bölow stützt sich auf das Recht der persönlichen Freiheit und der Verein der Brauereien beruft sich auf die Statuten.

Wenn es dem Verein der Brauereien im Allgemeinen und jedem einzelnen Mitgliede im Besonderen darum zu thun war, in erster und ehrlischer Absicht die mit der Arbeiterschaft eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, wenn sie nicht das Odium der beachtlichsten Täuschung auf sich fallen lassen wollen, wenn die Mitglieder des Vereins der Brauereien sich gegenseitig in Bezug auf die Erfüllung ihrer Pflichten nicht trauen konnten, so mußten sie bei Zeiten Mittel und Formen finden, welche die pünktliche Einhaltung der Verpflichtungen seitens der einzelnen Mitglieder garantirten, ohne hierbei außerhalb des Rahmens ihrer Organisation und außerhalb ihrer gegenseitigen Verpflichtungen liegende Interessen und Rechte zu schädigen, zu beeinträchtigen.

Herr Bölow ist der engen Fesseln des Ninges müde aus Gründen, welche die Götter wissen, und der Verein der Brauereien straft ihn dafür mit der Sperre des Arbeitsnachweises, laut § 1 der Satzungen, nach welchem vom Arbeitsnachwei-



des Vereins der Brauereien Stellen für Arbeitnehmer nur bei Mitgliedern des Vereins vermittelt werden.

Zaffen wir dies unbedingt als richtig gelten, so müßte den Sagenen des Arbeitsnachweises zum besseren Verständnis noch folgende Erläuterung angehängt werden: „Wollen die Arbeitnehmer, daß die in den Sagenen enthaltenen Bestimmungen im verstandenen Maße und Sinne eingehalten und durchgeführt werden, so liegt ihnen die Verpflichtung ob, für die Erhaltung des Vereins der Brauereien, der Organisation der Untereinheiten, Sorge zu tragen.“ — Mag der Verein der Brauereien Maßnahmen treffen und Beschlüsse fassen, welche er will, und mögen es die allerhöchsten, gegen die Arbeitnehmer selbst gerichtet sein, — die Arbeitnehmer haben die Verpflichtung, für die Durchführung dieser Beschlüsse seitens der einzelnen Ringmitglieder zu wirken, wenn sie eine Schädigung ihrer Rechte am Arbeitsnachweis oder ev. gar dessen Auflösung verhindern wollen. Das ist der höchste Unfuss, der wohl einzig in der Welt dastehen dürfte, der in den Sagenen des Arbeitsnachweises enthalten ist, hauptsächlich dann, wenn man ihn herausfinden will.

Diese Sagenen sind ein Meisterstück juristischer und der Unternehmerfellei, ein wahres Konglomerat von Widersinn und Unmöglichkeit. Der Verein der Brauereien benutzt nach diesen den Arbeitsnachweis zu Zwecken, die mit der Natur des Arbeitsnachweises, zumal mit einem unter solchen Umständen zu Stande gekommenen, im schärfsten Widerspruch stehen.

Der Verein der Brauereien zeigt sich nach den neuesten Vorgängen nicht als eine kompakte Masse, als ein ficht- und greifbarer, ernst zu nehmender Kontrahent, sondern als Luft, Luft vom Augenblicke des Friedensschlusses mit der Berliner Arbeiterschaft an, wenn er mit Hilfe des Arbeitsnachweises seine internen Angelegenheiten regeln und fördern will, wobei stets und unter allen Umständen die Arbeitnehmer, denen der Arbeitsnachweis als Entschädigung für den Kampf gewährleistet wurde, die Geschädigten sind. Allen Beschlüssen des Ringes haben sich die Ringmitglieder zu fügen, widrigenfalls werden — die Arbeitnehmer gestraft. Nichts Anderes heißt das, wenn Herr Doppelst schreibt: „Dem Rechte der Benutzung des Arbeitsnachweises steht die Uebnahme bestimmter Pflichten gegenüber, deren Erfüllung nur bei Brauereien welche dem Verein angehören, wirksam kontrolliert und gefördert werden kann.“ Also jede Nichtbefolgung jedes beliebigen internen Beschlusses innerhalb des Vereins zieht die Sperre des Arbeitsnachweises für den Betreffenden nach sich, werden die Arbeiter mit und an ihrem Eigenthum, ihren Rechten gestraft.

Es mag dies ja von vornherein die Un- und Abficht des Vereins der Brauereien gewesen sein, die Arbeiterschaft hat, kann es jedenfalls nicht in diesem Sinne verstanden haben.

Diesen Widersinn halbmöglichst zu beseitigen, wäre eine dankbare Aufgabe des Vereins der Brauereien, es kann dies der Erhaltung des Friedens nur förderlich sein.

**Berlin.** Aus hiesigen Brauereien gingen durch die bezüglichen Mitglieder folgende Beträge zum Streifonds ein: Sirelsand, Pantow 4,30; Kriege, Hohenschönhausen 43,50; Kluge, Brauerei Wilhelmshöhe 5; Hans Nothmann, Wilmshöfer Brauhaus 2; Siebiger, Ring u. Komp. 4,20; Albert Kaufsch, Gollnowstr. 5, II, 1,90; Sigmund Werther, Nizdorf 6,30; P. Müller, Friedrichshagen 1; B. Kirmse, Kronenbrauerei, Moabit 1; Gähler, Schöneberg 6,50; Richter, Bürgerl. Brauhaus 4; Heiber, Livoli 7; Stauber, Stralau 2; Simon, Kaiserbrauerei Charlottenburg 1,50; Gygler, Wilm. Brauhaus 7,55; Rothe, Nizdorf 2,70; Schön, Draniensburg 5; Feucht, Friedrichshagen 4; Pöschel, Germania-Brauerei 6 Mt. Zusammen 115,45 Mt.

**Bremen.** Am Sonntag, den 9. Januar, fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Entrichtung der Beiträge. 2. Abrechnung vom 4. Quartal. 3. Wahl der Revisoren. 4. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Brauereien. Nachdem der erste Punkt seine Erledigung gefunden, erstattete Kollege Holtmann den Kassenbericht. Derselbe ergab folgendes Resultat: Einnahme: Eintrittsgeld von 15 Mitgliedern 15 Mt.; für 70 Beiträge à 80 Pf. 56 Mt.; Beiträge zum Internationalen Unterstützungsfonds — 60 Mt.; freiwillige Beiträge — 30 Mt. Gesamteinnahme 71,90 Mt. Ausgabe: An 4 durchreisende Kollegen 7,85 Mt.; für 2 Annoncen in der Bürgerzeitung 3,65 Mt.; für Porto und Schreibmaterial — 90 Mt.; für eine Geldsendung 20 Pf.; an die Hauptkasse gesandt 57,90 Mt.; Kassenbestand am Orte 1,40 Mt. Gesamtausgabe 71,90 Mt. Der Mitgliederbestand am Schlusse des Quartals betrug 22, abgereicht ist ein Kollege, mithin sind noch 21 Kollegen in der Filiale. Alsdann wurde zur Wahl der Revisoren geschritten. Nach erfolgter Wahl konnte die Prüfung der Abrechnung vor sich gehen. Die Revisoren konstatierten, Bücher und Belege in bester Ordnung gefunden zu haben. Beim 3. Punkt der Tagesordnung wurde darauf hingewiesen, daß sich ein Gerücht im Umlauf befindet, nach welchem von der Gesellschaft der St. Pauli-Brauerei Bremen eine Gratifikation zu Weihnachten an die Angehörigen zur Vertheilung gelangt sein soll. Sollte das der Fall sein, dann können wir nach den Erfindungen, welche eingezogen worden sind, erklären, daß die Arbeiter, Brauer sowohl wie Fahrburgen, keinen Cent von dieser angeblichen Weihnachtsgratifikation zu Gesicht bekommen haben. Vielleicht fühlt sich die Direktion veranlaßt, um nicht Unzufriedenheit zu erzeugen, eine kurze und bündige Erklärung in ihrem eigenen Interesse an zuständiger Stelle zu dieser Frage abzugeben. Ein Antrag, ein Vergnügen zu arrangieren, wurde abgelehnt mit der Motivierung, daß unsere Zahlstelle erst mehr erstarren möge. Dahingegen wurde den Kollegen empfohlen, sich am Stiftungsfest der Böttcher am 12. Februar zu betheiligen. Mit einem kräftigen Appell an die Kollegen, für den weiteren Ausbau der Organisation zu sorgen, damit unser Verein anderen Städten ebenbürtig zur Seite stehe und derselbe für uns ein Rückgrat bilde, schloß alsdann der Vorsitzende die Versammlung.

**Erlangen.** „Alter schützt vor Thorheit nicht“, möchte man beim Lesen der „Erwidern“ des Obermälzers Seidl (Selbig's Mälzerei) ausrufen. Rauter Unwahrheit sollen wir in Nr. 51 unserer Zeitung gesagt haben, und wenn diese nicht widerrufen würde, so droht der Herr Obermälzer, uns verklagen zu wollen. Auf die Erwiderung sowohl wie auf die Drohung geben wir folgende Antwort: Es ist selbstverständlich, daß, nachdem Herr Selbig das Versprechen gegeben hatte, einen „Minimallohn“ von 20 Mt. wöchentlich zu zahlen, man allgemein der Ansicht war, daß dieses Versprechen für das ganze Personal, mithin auch für die Mälzer Geltung habe. Wir brachten erst nachträglich in Erfahrung, daß obiges Versprechen an den Vorbehalt einer längeren Dienstzeit geknüpft wurde. Unter diesen Umständen wird es unbedingt notwendig sein, von Herrn Selbig eine etwas präzisere Fassung zu verlangen. Vor Allem, wie lange ein Arbeiter im Geschäft gearbeitet haben muß, um den Lohn von 20 Mt. beanspruchen zu können. Denn so wie die Verhältnisse heute liegen, würde die große Mehrzahl der Mälzer gar niemals in die Lage kommen, diesen Lohn zu verdienen, weil die meisten von ihnen nach Beendigung der Mälzerei entlassen werden. Nachdem aber diese Leute im Winter so schwer arbeiten müssen und ihnen thätiglich von Seite des Obermälzers manche unnötige Arbeit aufgebürdet wurde, wo es sich nicht immer um zu viel Maische handelte, und diese (die Mälzer) dann im Sommer oft Monate lang arbeitslos sind, so hätte man vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit erwarten dürfen, daß gerade sie die ersten gewesen wären, die den Lohn von 20 Mt. erhalten hätten. Es scheint überhaupt, daß die Mälzer bei Selbig als Arbeiter 2. Klasse gelten. Denn während die in der Brauerei Beschäftigten die Sonntagsruhe bezahlt erhalten, bekommen die Mälzer nichts. Ueber die sonstigen „Berichtigungen“ des Herrn

Obermälzers sei erwähnt, daß Späth nicht 10, sondern höchstens 5 bis 6 Jahre im Geschäft ist. Und wenn dieser nicht der „Sekundant“ ist, warum droht der Obermälzer den Kollegen, die um Erlaubnis, auszugehen zu dürfen, bitten, damit, daß er von den „Darrfagen“ schon erfahren werde, wenn sie zu spät einpassieren (heimkehrten) und daß sie dann entlassen würden? Und warum wird nicht dasselbe Verfahren beliebt, wenn sich ein „Rekommandirter“ darunter befindet? Seidl befreit auch, sich gegen den Verband mißliebiger geduldet zu haben. Wir wollen von diesem Manne gewiß nicht verlangen, daß er jedes Wort auf die Goldwaage legt, weil wir wissen, daß er oft über Dinge redet, von denen er absolut nichts versteht, und deshalb sind seine Reden auch nicht immer ernst zu nehmen. Wenn aber so über den Verband losgezogen worden ist, wie das in Dutzenden von Fällen von Seidl geschehen, dann sollte man mit „Erwiderungen“ doch etwas vorsichtiger sein. Die Schlussbemerkung vom „Waben“ und alten Manne hätte sich Seidl unbedingt sparen können, denn es unterliegt doch kaum einem Zweifel, daß mancher junge Mensch sehr vernünftige Ideen und Gedanken haben kann, während von solchen bei manchem alten Manne keine Spur zu finden ist. — Aber nicht nur kluge Obermälzer giebt es hier, sondern, wenn möglich, noch klügere Gährführer. Ein solches Exemplar hat die Brauerei Reif in der Person des Gährführers Gegner aufzuweisen. Dieser Mann hat, nachdem ein Tagelöhner einen Tag im Gährkeller beschäftigt gewesen war, den „weisen“ Auspruch getan, daß ihm dieser lieber sei, wie jeder Brauer im Geschäft. Und warum? Weil sich derartige Leute im Anfang selbstverständlich Alles gefallen lassen, was bei den Kollegen gerade nicht immer der Fall ist, und weil sie alle Ursache haben, ihre eigenen Kenntnisse nicht gar zu bekannt werden zu lassen. Würde es z. B. bekannt, was für ein tüchtiger Gährführer Gegner im Allgemeinen ist und wie er es im Besonderen versteht, Bokbier zu behandeln, so würde er höchstwahrscheinlich nicht nur prämiirt, sondern auch ausgehoben werden — in Stein oder Marmor natürlich. Aber es ist doch eigentümlich, daß es überall ein und derselbe Menschenschlag ist, mit dem wir es zu thun haben. Brutal und grob nach unten, kriechend und schmarozkend nach oben. Durch ihre Brutalität (sowohl, wie durch ihre Schmeicheleien versuchen sie ihre eigene Unfähigkeit zu verdecken. Es ist deshalb gut, daß man sie von Zeit zu Zeit auf die Finger klopfen kann.

**Frankenthal.** Der derzeitige Obermälzer Karl Wagenbach von Siegelbach (Baden), geboren 24. Juli 1866, Verbandsnummer 14056, hat seinen Austritt aus dem Verbands ohne Angabe von Gründen, trotzdem er seitens des Vorstandes der Zahlstelle dazu aufgefordert war, erklärt. Dies wird deshalb zur gest. Kenntniss sämtlicher Vorstände und Kassierer gebracht, falls jemals pp. Wagenbach seinen Wiedereintritt in unsere Reihen herbeiführen will. Ob er im Brau- oder Malzmeisterbund, vielleicht auch bei Papa Horn-Berlin, besseren Anhang findet, wollen wir dahingestellt sein lassen, denn Frankenthal ist für solche Mänkeschmiederei viel zu gut organisiert.

**Frankfurt a. M.** Eine äußerst zahlreich besuchte Mitglieder-Versammlung tagte am Mittwoch, den 12. d. Mt., im Saale „Zum grünen Wald“. Durch Fortsetzung der Diskussion über „Gewerkschaftliches“ wird zunächst beschlossen, der neugegründeten Arbeiter-Verberge „Zum Erlanger Hof“ 500 Mt. zu wohlthätigen Zwecken aus der Lokalkasse zuzuwenden. Als Termin, an dem das Geld fällig sein soll, wurde der 25. April dieses Jahres festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, die Beiträge an das zu errichtende Arbeitersekretariat so lange zu fixieren, bis obige Summe durch laufende Beiträge an dasselbe gedeckt ist. Beide Beschlüsse werden gegen vier Stimmen angenommen. Einen Beschluß, ob die Beiträge an das Arbeitersekretariat nach Eingang dieser Summe weiter entrichtet werden sollen, hält sich die Versammlung vor. Zur Revision der Arbeitsverträge entrollte sich eine längere Diskussion. Von den sich betheiligenden Rednern wurde besonders das theuere Mietverhältnis, sowie auf das der nothwendigsten Lebensmittel hingewiesen. In Frankfurt sei der Mietpreis für Wohnungen ein außergewöhnlich hoher; von Jahr zu Jahr werde derselbe von Seiten der Hauseigentümer gesteigert, das Gleiche sei bei den Preisen der Viktualien der Fall, während unsere Entlohnung für die zu leistende Arbeit dieselbe geblieben ist. Auch mit der hier noch bestehenden dreistündigen Sonntagsarbeit, welche mit zum Wochenlohn gerechnet wird, werde vielfach Unzufriedenheit geäußert, wie Kesselschuppen, Fahwaschen und -Schluppen, Bierabfüllen und dergleichen kämen noch in den meisten Betrieben vor. Die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, § 106b, werden in keinem einzigen Betriebe respektirt. Dieselben seien durch Beschluß des Bundesraths vom 25. Januar 1895 aufgehoben. Will man die Sonntagsarbeit auf das Nothwendigste beschränken, müsse man eine höhere Bezahlung wie seither durchsetzen, resp. die Bezahlung der Sonntagsarbeit extra normiren, zum Mindesten 60—70 Pf. für jede Stunde in Anschlag bringen. Das sei die sicherste Gewähr vor Ausbeutung durch Sonntagsarbeit. Ein Kollege berichtet, daß die Brauerei Binding sogar den Christtag für sich in Anspruch nahm, indem man von den Arbeitern verlangte, drei Stunden umsonst zu arbeiten. Das Arbeitsvermittlungswesen beruhe auf einer Basis, deren sich die Frankfurter Brauereiarbeiter schämen müßten. Wer nicht einen Gastmirth zur Hand hat, bei demselben vorher sein Geld verbraucht und noch obendrein eine Portion Schulden macht, ist es zur Unmöglichkeit geworden, in einer Brauerei unterzukommen. Die Wettern- und Bajenwirthschaft, die einflußreicher Geschäftsleute, die der Brauereimeister und Direktorhündchen, trügen nebenher dazu bei, durch freien Zuspruch von der Arbeit ausgeschlossen zu sein, von Bevorzugungen der Bundesbrüder ganz zu schweigen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Arbeitsverträge einer Revision zu unterziehen, der Vorstand beauftragt, mit den zuständigen Kommissionen sowie aus jeder Brauerei ein Mitglied zuzuziehen und mit den Vorarbeiten zu beginnen und baldigst einer Mitglieder-Versammlung eine Vorlage vorzulegen. Zur Ergänzung der Rechtschutz- und Preßkommission wurden die Kollegen Laut und Hagemer ernannt. Als stellvertretendes Mitglied zum Ausschuss für die Volksvorlesungen wird Kollege Hohmann, zum ersten Bibliothekar Kollege Bierheilig gewählt. Eine Entlassung der Brauerei Penninger, desgleichen eine Beschwerde aus der Brauerei Stern, Oberrad, wurden der Agitationskommission überwiesen. Eine Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Vergnügen wird bis zur nächsten Mitglieder-Versammlung zurückgestellt. Ebenso die Schlichtung einer angeblichen Beleidigung von Seiten eines Mitgliedes gegenüber einer Kommission. Der Vorsitzende machte auf den dieses Jahr einzuberufenden Delegirtenkongress aufmerksam und ersuchte die Kollegen, sich jetzt schon darauf vorzubereiten. Schluß 12 Uhr.

**Gera.** Am Sonnabend, den 8. d. Mt., fand in Sahn's Restaurant unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Stiftungsfest; 2. Vorstandswahl und 3. Verschiedenes. Betreffs des Stiftungsfestes wurde die Abhaltung desselben vorläufig auf einen Sonntag festgesetzt. Die neue Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Fülle als erster Vorsitzender, Zahn als Stellvertreter; Nühr als Kassierer, Scheidung als dessen Stellvertreter; Wadert als Schriftführer, Reichhardt als Stellvertreter; als Revisoren die Kollegen Lint, Wegel und Hansa. Als Vertrauensleute wurden gewählt: Brauereiarbeiter: Wegel, Hansa; Bürgerl. Brauhaus: Wadert; Pforten: Pesse; Ring: Unger. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde die Ausführungsweise der Bundesgesellen in der Brauerei Pforten einer Kritik unterzogen. Ferner berichtete der Kartelldelegirte, daß zum Zweck der Verschönerung von organisirten Fremden 750 Mt. ans Kartell abgeliefert wurden und daß ferner noch 31,50 Mt. von den Kollegen gesammelt und dem

schon fecht August vor. Jahres an der Wassersucht krank darniederliegenden Kollegen W. Köhler an den Weihnachtsfeiertagen überreicht wurden. Nach einem warmen Appell an alle Kollegen, fest zur Organisation zu halten, schloß der 2. Vorsitzende um 12 Uhr die Versammlung.

**Halle a. S.** In unserer am 16. Januar stattgefundenen Mitglieder-Versammlung referirte Genosse Uebrecht in allgemeiner verständlicher Weise über „Die Arbeiterorganisationen und das Kapital.“ Seine trefflichen Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Den Jahres- und Kassenbericht gab der Kollege Lepzig. Im Laufe des vorigen Jahres haben stattgefunden 12 Vorstandssitzungen, 11 Mitglieder- und 6 öffentliche Versammlungen. Der Vorstand bewirkte dreimal mit Erfolg die Wiedereinstellung gemahnter Kollegen. Der Mitgliederbestand war am 1. Januar 1897 51, am 1. Januar 1898 70 Mitglieder. In der Verbandskasse wurden eingenommen 679,30 Mt., davon an die Hauptkasse abgehandelt 480 Mt., Reiseunterstützung 52,52 Mt., Agitation 24,50 Mt., Druckkosten 34,80 Mt., an in Noth gerathene Kollegen 24 Mt., Porto, Schreibmaterialien u. dergl. 33,31 Mt. Restbestand 30 Mt. Die Lokalkasse hatte am 1. Januar 1897 einen Bestand von 31,10 Mt., am 1. Januar 1898 einen solchen von 61,07 Mt. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Der Ueberschuß vom Weihnachtsvergnügen betrug 12 Mt., welche, nachdem durch Sammlung noch 8 Mt. aufgebracht, den englischen Maschinenbauern überwiesen wurden. Unter „Verschiedenem“ beklagten sich die Kollegen der Brauerei Sadike u. Ko. in Döllnig über — lange und unbezahlte Sonntagsarbeit, und daß das Geschäft so sehr an Leuten spare und frische nicht einstellen wolle. Der Vorstand versprach, sein Möglichstes zu thun, um Abhilfe zu schaffen. Nachdem noch 8 neue Mitglieder aufgenommen, wurde die sehr gut besuchte und anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

**Heilsbrunn.** Am Sonntag, den 9. Januar, tagte unsere diesjährige Generalversammlung im „Gasthof zur Rose“. Dieselbe erfreute sich eines außerordentlich guten Besuchs, denn es fehlten bloß diejenigen Mitglieder, welche geschäftlich verhindert waren. Kurz nach 2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Dieterich, die Versammlung mit der Bekanntgabe der Tagesordnung. Das Protokoll, welches vom Schriftführer vorgelesen wurde, erkannte die Versammlung an, da sämtliche Punkte, welche in der letzten Versammlung behandelt wurden, in ihrer Hauptsache darin richtig enthalten waren. Nach Verlesen der Mitgliederliste ergriff der Vorsitzende das Wort und theilte der Versammlung zunächst mit, daß eine von Seiten der Gewerkschaften beauftragte Kommission sich mit den Direktoren der Löwenbrauerei (vorm. Neuffer) in Verbindung gesetzt habe bezüglich Aufhebung des vor Jahren über dieselbe verhängten Boykotts. Das Resultat sei insofern ein günstiges zu nennen, weil die Direktion die Arbeitsverhältnisse den in anderen Brauereien längst bestehenden gleichgestellt habe und auch ferner beabsichtige wolle, auch auf die organisirten Arbeiter absolut keinen Druck ausüben wolle. Das letztere kann die Direktion sofort beweisen, wenn die Jacob'sche Brauerei am 1. Juli zur Löwenbrauerei als Aktien-Gesellschaft übergeht, indem sie die dortigen organisirten Kollegen in den neu aufzunehmenden Betrieb zuerst einstellt. Weiteres wurde von dem Gewerkschafts-Kartell beschlossen und somit von den Vertretern angeregt. In wie weit die Herren ihr gegebenes Wort halten, wird die Zeit lehren; jedenfalls würde dadurch der Friede am längsten erhalten zum Besten beider Theile. — Nun entspann sich über einen gewissen Vorkacher eine lebhafteste Debatte. Derselbe gab zwar in früheren Versammlungen schon manchenmal Veranlassung zu Debatten, da der Vorsitzende, der neben ihm beschäftigt ist, oft gezwungen war, dessen verätherische Handlungen auf gutlichem Wege beizubringen, daß durch Falschheit und Verrath unser Prinzip nicht erreicht, sondern geschädigt werde, doch Alles vergebens, es dauerte ein paar Tage und die alte Beier ging wieder los. Ja, es wurde nach Schlimmer, indem er beim Oberbrauer herbeiführen wollte, daß dieser verbieten sollte, daß man seine Heldenthaten in der Versammlung preis gebe. Dies geschah auch. Natürlich läßt sich dieses ein Verein nicht bieten und wenn wir heute auf die Sache nicht näher eingehen, so thun wir dieses aus guten Gründen. Ein Antrag, Vorkacher aus dem Verbands auszuschließen, wurde einstimmig angenommen. Der Geschäftsbericht wurde vom Vorsitzenden vorgelesen und besagte, daß auch in diesem Jahre in fast allen hiesigen Brauereien Verbesserungen zu verzeichnen sind, aber auch zugleich verschiedene ungerechtfertigte Entlassungen auf unser Ansuchen zurückgenommen worden seien. Neben den 12 Mitglieder- und den 2 öffentlichen Versammlungen hat eine große Zahl Sitzungen stattgefunden, in welchen das Wohl und Wehe der gesammten Mitglieder berathen worden ist. Kollege Binder gab sodann den Kassenbericht wie folgt: Kassenbestand am 1. Januar 1897 6,15 Mt.; eingenommen wurden für Aufnahmen 43 Mt., Beiträge 628,80 Mt., Extrasteuern 46,20 Mt., freiwillige Beiträge 7,90 Mt., internationaler Unterstützungsfonds 26,20 Mt. Zusammen 752,10 Mt. Ausgegeben wurden für Reiseunterstützung 32,95 Mt., Arbeitslosenunterstützung 50 Pf., an die Hauptkasse abgehandelt 586 Mt., für Porto und Schreibmaterial 17,44 Mt., für Inserate 8,64 Mt., Vergütung für Veräumnisse 46,25 Mt. Zusammen 691,78 Mt., sodas am 31. Dezember 1897 ein Kassenbestand von 66,47 Mt. verblieb. Die Vorstandswahl, welche hierauf erledigt wurde, ergab, daß Kollege Dieterich als erster, und Heinrich als zweiter Vorsitzender, Binder als erster, Volkmer als zweiter Kassierer, Speder als erster, Ungerer als zweiter Schriftführer gewählt wurden. Als Gewerkschafts-Kartell-Delegirte wurden Heinrich und Haas ernannt. Die Beschwerdekommision besteht aus Dieterich, Heinrich und Ungerer. Revisoren bleiben Zwid, Volkmer und Haas. Die Vertrauensleute blieben mit kleinen Abänderungen auf ihren Posten. Die Zeitung will Kollege Feil vermitteln und erhält pro Quartal 3 Mt. für seine Mühe. Die Lokalkasse rief keine nennenswerthe Debatte hervor, da man mit den seitherigen Lokalen zufrieden war, und wurden dieselben beibehalten. Da der größere Theil der Mitglieder für ein Winter-Vergnügen stimmte, so wird dieses am 12. Februar in Stammer's Saal stattfinden; ein gewähltes Komitee besorgt die Arbeiten. Unter dem letzten Punkt wurden wieder Beschwerden über die Gäßler'sche Brauerei in Krohendorf geführt, welche durch Vorkacherwerden der Beschwerdekommision untersucht und beseitigt werden sollen. Näheres darüber später. Einige interne Angelegenheiten führten nach deren Erledigung zum Schluß der Versammlung. — Kollegen! Wir können mit Freuden auf das vergangene Jahr zurückblicken; wenn ferner jeder seine Pflicht erfüllt, wird Niemand im Stande sein, unsere Bestrebungen zu hemmen. Mag nun die Bundes-Lante mit ihren Wohlthaten-Einrichtungen noch so sehr prahlen, wir preisen auf dieselben sammt ihre Macher; denn was helfen die Kassen, wenn durch übermäßige Arbeitszeit Krankheit und Tod in der Jugend schon eintritt. Das kommt uns vor, als wenn zu einem Todten der Arzt geholt wird, was während der Krankheit unterlassen blieb. Wenn niemals im Wunde ein Wagnis sich erlaubt, Beschwerde über eine Brauerei zu führen, so wird die Abhilfe jedesmal verjagt, oder noch etliche Duzend Mal untersucht und verläuft zu guter Letzt wie das Hornberger Schießen. Die Lante bringt in jeder Nummer die schmutzigsten Angriffe auf den Verband in einem Theil, im anderen singt sie Vorkacher über den Bund. Jedemfalls hat jedes „Gorn“ seine Funktion übernommen. Menschen, die derartiges Treiben unterstützen, spielen buchstäblich den Esel in der Löwenhaut.

**Kiel.** Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung tagte am Sonnabend, den 8. Januar, im Vereinslokale. Kollege Sühmann legte sein Amt als erster Vorsitzender nieder, und wurde hierauf Kollege Stiebler als erster und Kollege Wunder-



Nach als zweiter Vorkühender gewählt. Hierauf verlas der Kassierer die Abrechnung vom Stiftungsfest, welche folgendes Resultat ergab: Einnahme 28,50 Mt., Ausgabe 96,05 Mt. Im Verlaufe der Abrechnung wurde dem Kassierer bekannt, daß der Kollege E. Schröder auf wiederholtes Mahnen seinen Verpflichtungen noch nicht nachgekommen ist. Hierauf beschloß die Versammlung, den Kollegen E. Schröder, geboren am 6. September 1868 zu Kiel, Verbandsnummer 2525, seiner Rechte für verlustig zu erklären, und ist er somit aus der Liste des Verbandes gestrichen. — Betreffs des Kollegen Jos. Mayer aus Straßburg, Verbandsnummer 5935, der am 14. April 1898 aus dem Verbande ausgeschlossen wurde, wurde beschlossen, denselben nochmals in der Fachzeitung bekannt zu geben, um die auswärtigen Zahlstellen davon in Kenntnis zu setzen, daß er schon wiederholt Unterstützung auf ein zweites Verbandsbuch empfangen hat. Die beiden Verbandsbücher befinden sich gegenwärtig in der hiesigen Zahlstelle. — Ferner wurde beschlossen, nochmals Sammellisten für die englischen Maschinenbauer anzufertigen zu lassen. — Kollege Kreuzer wird in der nächsten Versammlung einen Vortrag halten. — Es wurde beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung auf Sonnabend, den 5. Februar, einzuberufen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Mannheim.** Verlorenen Sonntag veranstaltete der hiesige Zweigverein in den Lokalitäten zum „Waldhorn“ (bei Drapp) eine Unterhaltung, verbunden mit Gaben- und Christbaum-Verlosung. Den musikalischen Theil übernahm eine Abtheilung der Kapelle Hammel, den gesanglichen Theil die Gesangsvereine „Freundschaft“ und „Typographia“. Der Saal war überaus voll besetzt (etwa 350-400 Personen waren anwesend) und zeigte sich, daß man für die Zukunft einen größeren Saal in Anspruch nehmen muß. Den Schluß des Festes bildete ein solenner Ball, welcher die „rothen“ Brauereifollegen bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen hielt und ohne daß irgendwie ein Mißton entstand. Es zeigte sich, daß auch die Brauer es verstehen, Arbeiterfeste zu feiern. „3 m e r v o r m ä r t s!“

**Neumünster.** Der Brauer Wilhelm Bühnen war vorigen Sommer in der Goltasia-Brauerei in Norderdorf als Wärführer thätig. Früher gehörte er den Bundesgefellern an, da aber der Bund auf der genannten Brauerei nicht vertreten war, ließ er sich freiwillig, ohne jede Annäherung in unsern Verband aufnehmen. Es wurde ihm im vergangenen Herbst eine Stellung vom Braumeister besetzt. Er wurde Brauführer in der Brauerei in Norderdorf in Sachsen. Dieser Brauführer schrieb nun zu Neujahr einen Brief an den Braumeister der Brauerei Goltasia, in dem es heißt, er wäre jetzt ein ganz anderer Mensch geworden, seitdem er in Sachsen sei, und er wäre froh, daß er von unsern Kollegen Kunde und seiner Kolonne fort wäre, denn die hätten ihn bloß zu den Schlichkeiten geführt. In welchen Schlichkeiten sie ihn verführt haben, ist nicht mit geschrieben. Ferner schreibt er von der Arbeitszeit in Sachsen, daß zu gewissen Zeiten von Morgens 4 Uhr bis Abends 8 Uhr gearbeitet wird. — Einen ganz anderen Brief schrieb er an den Kollegen Kunde. Darin heißt es, er lehne sich wieder nach Norderdorf zurück. Er hätte in Sachsen schon die 10stündige Arbeitszeit eingeführt. Also diese beiden Briefe stehen sich ganz diametral gegenüber und wir hoffen, daß der Kollege Bühnen sich darüber äußert, wie er zu einem solchen Geschreibsel gekommen ist.

**Schiltighheim.** Wie sehr man sich der Arbeitslosen erbarmt, zeigte kürzlich die Brauerei Abelschöffen, indem sie trotz der Menge Arbeiter, welche hier keine Arbeit haben, sich ihre Eis-Klopper aus dem Bezirksgesängnis holte. Die dort beschäftigten Arbeiter aber, die so warm im Vorjahre für ihre Direktion eintraten, können hieraus am besten die Arbeiterfreundlichkeit kennen lernen.

**Wochenschau.**

**Hamburg.** Wegen Differenzen haben in der Bill-Brauerei 12 Mann die Arbeit niedergelegt.

Unter der Firma Brauerei-Aktien-Gesellschaft Diederichsen-Niederhagen ist mit dem Sitz in Diederichsen eine neue Aktien-Gesellschaft errichtet worden, die mit 720000 Mt. Grundkapital ausgestattet ist.

Die große Bierbrauerei von Aug. Cluß u. Cie. in Heilbronn wurde behufs Umwandlung in eine Aktien-Gesellschaft von dem Bankhause Hümelin u. Co. für 1 1/2 Millionen Mark erworben. Weit über die Hälfte der Aktien verbleiben im Besitze des Herrn Aug. Cluß und der Frau Gertrude Cluß geb. Hümelin; die Söhne des Herrn Aug. Cluß sind als Direktoren gewonnen.

Die Bierbrauerei L. Lang in Diederichsen bei Mosbach ist für 300 000 Mark in den Besitz eines Konjunkturübergegangenen, das sie in eine Aktien-Gesellschaft umwandeln will.

**Bekanntmachung.**

Um die sofortige Angabe der Adresse des Kollegen Karl Leidig wird erucht, da derselbe in einer wichtigen Angelegenheit vernommen werden soll.

H. W i e h l e.

**Hannover.** In Heilbronn wurde der Brauer Joh. Friedrich Horlacher aus Obersteinach, O. U. Gerabronn, aus dem Verbande ausgeschlossen.

**Hannover.** Die Brauer Ernst Schröder, Verbandsnummer 2525, und Jos. Mayer, Verbandsnummer 5935, sind aus dem Verbande ausgeschlossen.

**Vorläufige Bekanntmachung.**

Der diesjährige Verbandstag findet Ende April oder Anfang Mai in Stuttgart statt. Wir ersuchen die Mitglieder, zu demselben Stellung zu nehmen und in die Beratung von eventuellen Anträgen einzutreten. Die Anträge müssen bis spätestens 30. März an den Hauptvorstand gelangen und genügt es nicht, daß der Schriftführer dieselben im Protokoll vermerkt, sondern sie müssen besonders eingeklagt werden. Die Anträge sollen dann in der Nummer vom 2. April veröffentlicht werden, so daß die Mitglieder in den Versammlungen Anfangs April noch eine Diskussion über die Gesamtanträge vornehmen können.

Ferner ersuchen wir nochmals um sofortige Einsendung der Abrechnungen pro 1897. Es sollen bei der Zusammenstellung der Wahlkreise die auf der Abrechnung pro 4. Quartal angegebenen Mitglieder in Betracht gezogen werden. Ist eine Abrechnung pro 4. Quartal nicht eingegangen, so wird die des 3. Quartals genommen werden. Diejenigen Zahlstellen aber, die noch weiter zurück nicht abgerechnet, sollen überhaupt nicht bei der Zusammenstellung der Wahlkreise in Betracht kommen.

Der Hauptvorstand.  
J. U.: H. Wiehle.

**Abrechnung der Hauptkasse pro 4. Quartal 1897.**

Einnahme.	
Kassenbestand am 1. Oktober 1897	Mt. 5691.68
An Eintrittsgeldern	651.—
An Beiträgen	10911.29
Für Abonnements auf die Brauer-Zeitung	197.84
Für Inserate	255.10
Rechtschutz zurück	39.—
Sonstige Einnahmen	51.30
Summa	Mt. 17797.21
Ausgabe.	
Für Gehälter	Mt. 1057.—
Für Mantelgeld	30.—
Für Bureaukosten	54.—
Für Brauer-Zeitung (3. Quartal)	1889.85
Porto für Versand derselben	1064.50
Für Artikel und Zeitungsabonnement	100.—
Für Drucksachen, Flugblätter, Adressen etc.	199.50
Für Bücher, (Stempel, Marken etc.)	227.51
Porto und Bestelgeld für Verbandsfachen	133.34
Rechtschutz	107.70
Für Agitation u. an die Agitationskommission	494.40
Unkosten für Bewegungen	298.70
An die ausgesperrten in Eilenburg	807.50
An die streikenden Kollegen in Essen	100.—
An die streikenden Kollegen in Warmen	100.—
Darlehen an eine Zahlstelle u. einen Kollegen	400.—
Unterstützung an Gemahlsregelte u. Einzelmitglieder	690.23
Zuschüsse zur Unterstützung	92.40
An die ausgesperrten engl. Maschinenbauer	700.—
Keine Ausgaben	40.89
Saldo zum Ausgleich	9209.64
Summa	Mt. 17797.21
Bilanz.	
Einnahme	Mt. 17797.21
Ausgabe	8587.57
Kassenbestand am 31. Dezember 1897	Mt. 9209.64
Streikfonds und freiwillige Beiträge:	
Bestand am 1. Oktober 1897	Mt. 530.16
Eingegangen im 4. Quartal v. d. Zahlstellen	1206.—
Eingegangen im 4. Quartal von Einzelmitgliedern	66.—
Bestand am 31. Dezember 1897	Mt. 1802.16
Internationaler Unterstützungs-Fonds.	
Bestand am 1. Oktober 1897	Mt. 2428.50
Von den Zahlstellen	568.70
Von den Einzelmitgliedern	29.50
Bestand am 31. Dezember 1897	Mt. 3026.70

Der Hauptkassierer: H. Wiehle.  
Revidirt und für richtig befunden:  
F. Rehger. F. Wegner. G. Schlepner.

**Quittung.**

Für die kämpfenden englischen Maschinenbauer gingen ein: Von Kollegen der Aktien-Brauerei Hannover 6,30; von den Arbeitskollegen des Bürgerl. Brauereibes Hannover 6,61; W. Sp., Werber 0,30; von den Kollegen in Kiel 27,90; O. G., Marzeille 2,40; von den Kollegen der Mälzerei Biding in Sachsenhausen 15,10; von den Kollegen der Brauerei Kempf in Sachsenhausen 7,10 Mt. — An C. Regien wurden bereits zur Weiterbeförderung 1913 Mt. abgefanbt. Außerdem 700 Mt. vom Verband.

**Briefkasten.**

**H. A., Sachsenhausen.** Der schmale Streifen, auf dem die Einberufung zur Vorstandswahl stand, war aus Versehen in der Druckerei im Couvert stecken geblieben. Besten Gruß.  
**P. T., Hamburg.** Der Betreffende ist schon seit 1895 Mitglied in F. Es ist die unbedeutliche Fassung und ein Schreibfehler. Sollte Reifeunterstützung heißen. Besten Gruß.  
**W., Dortmund.** Es thut mir wirklich leid um die Mühe, welche Du Dir gemacht hast. Kollege Schmidt hat doch in einem besonderen Artikel in Nr. 2 dieses Thema ausführlich behandelt, zu was Ähnliches wiederholen? Für diese Nummer müßte der Bericht der Länge wegen so wie so zurückgestellt werden und dann hat er seinen Werth verloren. Also begnügt Euch bitte mit dem Bericht in Nr. 2. Besten Gruß.  
**H. M., Bückeburg.** Die Zeitung haben wir sofort nach Mittheilung nach Göttingen gefandt, kam zurück mit dem Vermerk „In Göttingen unbekannt“. Werden nochmals senden. Unsere Sanktionierung hast Du. Eine spezialisirte Abrechnung thut nicht nothwendig. Besten Gruß.

**Änderungen in der Auszahlung der Reise-Unterstützung.**

**Elberfeld.** Den sich an- und abmeldenden Kollegen zur Nachricht, daß sich meine Wohnung Wendenbergstr. 19, 1. Et. befindet. Ebenfalls erfolgt die Auszahlung der Reiseunterstützung durch Kollegen Stegmaier, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr. W. Frank.  
**München.** Unterstützung wird ausgezahlt durch Kollegen Mt. Schrenkstraße 7, 2. Et., von 12-1 und 6-8 Uhr.

**Versammlungs-Kalender etc.**

**Dresden.**  
Sonntag, den 23. Januar, Nachmittags 2 Uhr: Versammlung des „Fachvereins der in der Brauindustrie beschäftigten Arbeiter“ im Saale des Volksbildungsvereins, Schöberggasse 23, 1. Et. Punkt 1: Vortrag (Referat und Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben). Punkt 2: Die Behandlung der Kollegen in der Gambrinusbrauerei durch den Brauführer E. Niesang. Punkt 3: Gewerkschaftliches. — Zahlreiches Erscheine wird erwartet.

Sonabend, den 22. Januar: Versammlung im Vereinslokal. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Salzstadt.**  
Sonntag, den 23. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Vereinslokal des Herrn Wrenholz, Kornstraße 6. Tagesordnung: Vortrag über „Zweck und Nothwendigkeit einer Organisation sämtlicher Brauereiarbeiter“. Referent: Kollege Wiehle. Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen und ihre Mitarbeiter, welche bis jetzt noch keiner Organisation angehört haben, mitzubringen.

**Hamburg.**  
Sonntag, den 23. Januar, Nachmittags präzis 2 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Harmonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen. Tagesordnung: 1. Fortsetzung der letzten Versammlung. 2. Kartellbericht und Urabstimmung über das abgeänderte Kartell-Regulativ. 3. Stellen wir in diesem Jahre eine Lohnforderung? 4. Innere Vereinsangelegenheiten. 5. Wollen wir eine Agitationskommission? — Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, daß jeder Kollege, der Interesse für die Organisation besitzt, in dieser Versammlung erscheint. Es werden die sämmtigen Mitglieder nochmals aufgefordert, ihren Pflichten nachzukommen, vor Allem der Unterstützungskasse, da in dieser Versammlung Stellung genommen wird.

**Ludwigshafen a. Rh.**  
Sonabend, den 29. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale von Bruno Körner, Wundenheimerlandstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder, besonders die Eggersheimer, ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

**Mannheim.**  
Sonntag, den 23. Januar, Nachm. 2 Uhr: Mitgliederversammlung beim Kollegen Zillberger, Restauration „Volksstimme“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

**München.**  
Unsere Mitgliederversammlungen finden regelmäßig jeden 2. Donnerstag im Monat im Kreuzbräu statt.

Der Brauer Josef Neumayer aus Niederbayern wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Schneidermeister Hermann aus Beck bei Norderdamm nachzukommen, andernfalls dieser ihn gerichtlich belangt wird.

**Unlieb verspätet.**  
Unsere treuen Verbandskollegen Adam Nitmesser und seiner Gattin zur Geburt ihres dritten Stammhalters die herzlichste Gratulation. Adam, willst Du nicht bald rufen:  
Halt ein mit Deinem Segen?  
Die Verbandskollegen des Zweigvereins Heidelberg.

**Joh. Dohm**  
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,  
Kiel, Winterbeckerstr. 12,  
empfehlen in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wassere Resen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Fließschuhe, Mälzer-Kapuzen, große Koffer, Handteller, Biertrüge u. s. w.  
— Preisverantw. gratis. —

Wo befindet sich der Brauer **Wilh. Düppers** (ehemals Bundesgefellere in Hannover)? Nach Angabe ging er als Braumeister nach Kiel, doch soll dies nicht der Fall gewesen sein. Um Nachricht bittet  
Die Exped. dieser Ztg.

**Hamburg.**  
Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von **P. Meyer, Weststraße 7** (in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

**Georg Gehrig,**  
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,  
liefert die besten  
nur handgestrichenen Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

**C. R. Wittber**  
Chemnitz  
28 Müllerstr. 28.  
Fabrikant der altbekanntesten  
**Chemnitzer Holzschuhe,**  
desgl. Schlappschuhe, Blüchschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Wo befindet sich der Brauer **Urban Will?**  
Zuletzt in Köln.  
Auskunft erbittet sein Bruder  
**Fr. Will,**  
Nachener Brauhaus.

**Brauer- und Mälzer-Mützen**  
sowie Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison  
empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



**Jockey-Mütze**  
in allen Farben, von 1-1,75 Mt.



**Klapp-Mütze,**  
Stoffmützen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Kipsseide 2,50-3 Mt.



**Breite Klappmütze**  
in Sammet, Seide u. Stoff.

**Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.**

**Stoffproben**  
stehen franco zu Diensten.  
Bei Bestellungen nach a u h e rhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben.  
Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.



**Strand-Mütze**  
in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.



**Steife Brauer-Mütze**  
in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.

**Hannover.**  
Empfehle allen Kollegen und Freunden mein  
**Restaurant,**  
— Knochenhauerstr. 24. —  
Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Heelle Preise.  
Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt.  
Hochachtungsvoll  
**Karl Köhler.**

Quittungs-  
marken  
Rabatmarken  
Kautschuk-  
stempel  
sowie alle  
Druckarbeiten  
in Buch- und  
Steindruck  
liefert sauber und preiswerth  
**Konrad Müller,**  
Schwendt-Keipzig.  
Zusätzliche Preislisten gratis!